

Zschopauer Tageblatt und Anzeiger



Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint werktäglich. Monatlich Bezugspreis 1,70 RM. Zustellgebühr 20 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsst., von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise:
Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Exzenterteil 25 Pf.; Nachtloshälfte 1/2; Ziffer- und Nachweilsgebühr 25 Pf. wöchentlich Porto.

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Jßba und des Bürgermeisters zu Zschopau behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Ergebnisliche Handelsbank z. G. m. b. H. Zschopau, Gemeindegeldkonto Zschopau Nr. 241, Postsparkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher: Nr. 712
Zentrale für die Orte: Börschen, Dittersdorf, Dittmannsdorf, Gornau, Hohndorf, Krumbornsdorf, Scharfenstein, Schlöffen, Porchendorf, Waldkirchen, Weißbach, Wilschthal, Wilsdorf

Nr. 101

Mittwoch, den 3. Mai 1939

107. Jahrgang

Eintreibungskonferenz in Genf Zusammentreffen von Halifax, Bonnet und Litwinow

Nach einer Meldung des Londoner Blattes „Daily Express“ aus Genf werden sich am 15. Mai die französische Außenminister Bonnet, der Außenminister Englands, Halifax, und der sowjetrussische Außenminister Litwinow zu wichtigen Besprechungen treffen, die sich hauptsächlich um die Mitarbeit Sowjetrußlands in der neuen „Eintreibungsliga“ gegen die totalitären Staaten drehen werden. Eine würdige Gesellschaft, die da in der Woche demokratischer Güter Kriegspolitik treibt!

Nach einer anderen Londoner Meldung prüft die britische Regierung augenblicklich die letzten Vorschläge Litwinows. Zwischen London und Paris findet in dieser Frage ein lebhafter Meinungsaustrausch statt. Vermutlich wird die englische Antwort an Moskau noch in dieser Woche abgehen.

Während verschiedene Londoner Blätter ernstlich vor Moskau warnen, will der diplomatische Korrespondent des Londoner Blattes „Daily Herald“ bereits wissen, daß die britische Regierung beabsichtigt, alle bisher verschiedenen englischen, französischen und sowjetrussischen Vorschläge zu einem einzigen Plan zusammenzufassen, der in großen Zügen einen Viermächtepakt zwischen England, Frankreich, Sowjetrußland und der Türkei darstellt. Alle diese Staaten sollen sich verpflichten, unter festgelegten Bedingungen sich gegenseitig „im Falle eines Angriffs“ zu helfen.

Andere Blätter wollen nur von einem Dreieck Großbritannien, Frankreich und Sowjetrußland wissen, wofür Moskau die Forderung gestellt haben soll, daß sie

selben Bestmächte die Sowjetgrenzen im Osten garantieren und diese Garantie auch auf die baltischen Staaten und alle anderen Nachbarstaaten Sowjetrußlands ausdehnen.

Britische Lockmittel für Südosteuropa

Im Zusammenhang mit den britischen Eintreibungsplänen steht zweifellos die Entsendung einer britischen Handelsabordnung nach Bukarest und Athen. Diese Abordnung soll Pläne für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Unterstützung der politischen Garantien ausarbeiten. Wie aus einem Artikel der „Times“ deutlich zu erkennen ist, will England dem deutschen Handel in Südosteuropa das Wasser abgraben und dafür den britischen Einfluß dort verstärken. Die Handelsabordnung bietet den Südoststaaten allerlei Lockmittel an, in der Hoffnung, die deutschen Handelsbeziehungen nach Möglichkeit zu stören.

In Paris verfolgt man mit größtem Interesse die englischen Eintreibungsüberhandlungen. Die Pariser Blätter erwarten schon in nächster Zeit eine Regierungserklärung über die englisch-türkisch-sowjetrussischen Verhandlungen, und das Blatt „Jour“ erklärt dazu, daß London sich ständig bemühe, die „Eintreibungsfront“ zu erweitern. Der „Express“ teilt seinen Lesern mit, daß Paris und London ihr „Sicherheitsnetz“ durch eine Reihe von Ergänzungsabkommen mit der Türkei und den Staaten der Balkan-Entente verstärken.

Wir halten durch!

Die letzten Tage sind für die deutsche Nation von unerbörter Bedeutung gewesen. Mit einer Eindringlichkeit ohnegleichen sind durch die Reden des Führers und seiner Mitarbeiter, sei es im Reichstag oder bei dem deutschen Volk, die deutsche Macht, die Kraft und die Einigkeit des nationalsozialistischen Reiches nach innen und außen dokumentiert worden. Mit einem Hochgefühl des Stolzes haben wir alle die großen Ereignisse miterlebt, die schon mit dem Geburtstag des Führers begannen und in dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes ausklangen. Noch einmal haben wir mit aller Deutlichkeit den ganzen Weg übersehen können, der von der Ohnmacht zur Weltmacht geführt hat, und es ist uns allen wiederum bewußt geworden, daß Deutschland heute eine unangreifbare Stellung im Kreise der Völker einnimmt. Unseren Leistungen und Lebenswillen sehen wir der wilden Hege der Demokratie entgegen, und unsere Gemeinschaft ist uns der stärkste Garant des Friedens, ist das unheimliche Bollwerk, an dem der Haß und die Hege der anderen gebrochen.

Unsere Parole heißt: Weiterkämpfen und Weiterarbeiten! Die Zukunft verlangt von harter Nerven und eiserner Energie, aber wir werden den Feinden des nationalsozialistischen Deutschlands beweisen, daß wir den längeren Atem und die härteren Nerven haben.

Wir fordern den deutschen Lebensraum und werden ihn uns von niemand streitig machen lassen. Wir werden ihn verteidigen, wenn es sein muß mit unserer letzten Kraft. Niemals wollen wir das große Wort verpassen, das Adolf Hitler unter dem Waldbaum sprach, und das uns wie ein Schwur in den Ohren klingt: „Sie hegen — ich rüste mit allen Mitteln!“ Die stürmische Zustimmung, die dem Führer bei diesem Worte aus den Reihen entgegenklang, mag den Heppolitikern der Demokratie wiederum sagen, daß Deutschland jede Nervenprobe besteht und sich nicht müde machen läßt von all der Lügenhege, den Verleumdungen und den wilden Jagdgesängen. Deutschland ist eine geschlossene Nation, gesund an Leib und Seele, erfüllt von den gleichen Idealen und den gleichen Zielen, selbstbewußt und stark.

Polnische Katastrophopolitik

Vorstoß der Chauvinisten — Spiel mit dem Feuer

In den letzten Tagen haben sich die ganzen Bemühungen insbesondere der französischen und englischen Presse darauf konzentriert, die Polen den Eintreibungsbestrebungen von Paris und London weiter gefügig zu machen. Die polnischen Zeitungen leisten ihnen dabei in fast slavischem Eifer Hilfsdienste. Das ganze Land, das sich schon seit Wochen in einem hysterischen Zustand nervöser Kriegsstimmung befindet, wird damit immer mehr in eine Haltung hineingetrieben, die geradezu verberbernd erscheint. Selbstverständlich nehmen die polnischen Chauvinisten an der Propaganda teil, die auch zur Zeit des Marschalls Pilsudski ihre maßlosen Forderungen nicht zurückgestellt haben, die Gelegenheit wahr, um jetzt erst recht ihre Wahnsinnspropaganda zu propagieren. Man scheut sich dabei nicht, eine offene Kritik an der Politik des verstorbenen Marschalls zu üben, die ihre Ordnung in dem deutsch-polnischen Abkommen fand. Heute will man behaupten, daß in Polen niemals richtige Stimmung für dieses Abkommen vorhanden gewesen sei. Das Wort „Krieg“ spielt in Polen heute die wichtigste Rolle, und allein daran ist zu erkennen, wie sehr man sich in das Schlepptau der Londoner und Pariser Kriegsbegehr begeben hat.

Man braucht zum Beweis dieser Sache nur eine kleine Auslese von den Reden und Artikeln zu geben, die in den letzten Tagen in Polen an die Öffentlichkeit gerichtet wurden. Der polnische Landwirtschaftsminister sprach in einer Rundfunkansprache von der Möglichkeit, daß Polen mit dem Schwerte die Gesamtheit seines Gebietes und seiner Rechte verteidigen müsse. Polen müsse in ständiger Kriegsbereitschaft leben. — Der Vorsitzende der Nationalpartei, Rowalski, behauptete, daß man unaufhaltsam einem Kriege zutriebe. Da Kompromisse zu nichts führten, müsse es „zu einer Auseinandersetzung mit der Waffe in der Hand kommen“.

Welche Ziele man sich für eine solche „Auseinandersetzung“ gestellt hat, verrät der Krakauer „Kurier“, der die größte Behauptung aufstellt, Schlesien und Ostpreußen müßten an Polen abgetreten werden, weil diese Gebiete „rein polnisch“ seien und in ihnen nur ein einziges deutsches Element erhalten werde. Schließlich wird von dem Blatt die ungeheuerliche Forderung nach einem breiteren Zugang zum Meer aufgestellt. Was das bedeutet, erklärt der Nachsatz, daß, wenn überhaupt jemand Anspruch auf Danzig habe, Polen diesen erheben müsse.

Kann man sich angesichts dieser Proben wundern, wenn das polnische Militärblatt „Kocza Brojna“ völlig aus der Rolle fällt und Deutschland verdächtigt, während der ganzen Vertragszeit eine Eintreibungspropaganda gegen Polen betrieben und ihm größtmöglichen Schaden zugefügt zu haben? So sollen beispielsweise in Berlin und Danzig Agenten des ukrainischen Irredentismus eingeschleust worden sein. Weiter behauptet man, daß Deutsch-

land versucht habe, in Kowno einen litauisch-weißrussischen Staat mit dem Sitz in Wilna zu schaffen.

London und Paris hehen

Natürlich hat die Bekanntgabe des deutschen Angebots an Polen durch den Führer in aller Welt großes Aufsehen erregt. Man erörterte alles und jedes, warum sich Polen nicht zur Annahme entschlossen habe, und besprach weiter die Möglichkeit anderer Lösungen. Es ist amerikanisch in seiner ganzen Naivität ist der Vorschlag der „New York Daily News“, die zur Lösung der Korridorfrage eine Autostrassen-Schachbahn vorschlägt, mit der der Korridor überbrückt werden solle.

Die englischen und französischen Blätter sehen ihre wichtigste Aufgabe darin, ein offensichtlich von oben her angeordnetes Doppelspiel mit dem Ziel einer Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen zu treiben. Englische Blätter legen bereits dem polnischen Außenminister Bedenken entgegen, die er auf die Führerrede geben will, stellen soll. Man spricht beispielsweise davon, daß Polen die Absicht habe, ein „polnisches Protektorat über Danzig“ zu errichten („Daily Telegraph“). Im einzelnen will die genannte Zeitung folgende Ansprüche Polens kennen: 1. Polen verlangt souveräne Rechte über Danzig, 2. polnisches Einspruchsrecht gegen die Beschlüsse des Danziger Senats, 3. Polen werde die militärische Besetzung Danzigs durch polnische Truppen fordern, 4. Kontrolle der Danziger Schwerindustrie durch Polen. In ähnlichen Vermutungen“ ergeben sich die meisten anderen englischen Zeitungen. „Daily Mail“ meint sogar, daß es am Freitag mitteilen, daß im Falle einer Einverleibung Danzigs durch Deutschland Polen nicht zögern würde, in den Krieg zu ziehen.

Gleichzeitig treibt die französische Presse die Hege gegen Deutschland weiter. Vor allen Dingen werden die deutsch-polnischen Beziehungen, das heißt die Danzig-Frage, nach allen Seiten hin ausgemünzt. Die französischen Zeitungsschreiber sind bemüht, die Polen gegen Deutschland scharfzumachen. Sie malen den Polen allerlei Schreckgespenste an die Wand und verbreiten über die Forderungen im „Polnischen Korridor“ die wildesten Lügenmärchen. Man hebt die Absicht: Paris will auf jeden Fall vermeiden, daß Polen sich mit Deutschland in Verhandlungen einläßt, weil den Polen in der Eintreibungspropaganda der Demokratie gegen Deutschland ein wichtiger Posten zugewiesen ist.

Das alles kann nur als Aufforderung an die Warschauer Adressen gewertet werden, sich stark und im Schutze der „Garantiemächte“ zu fühlen. Man will Polen zum Preisbock gegen alles machen, was den Interessen der demokratisch-bolschewistischen Entente zuwiderläuft. Polen hat noch immer die Möglichkeit, zu wählen. Wir können aber versichern, daß es sich durch die „Garantien“ der Bestmächte niemals gegen Moskaus unterhältliche Brandstiftergeschäfte geschickt werden kann. Keinesfalls darf man in Warschau erwarten, daß Deutschland auch nur um einen Schrittbreit von seinen berechtigten Forderungen absteht.

Wenn etwa die Heppolitiker in London, Paris, in Washington, Warschau und Moskau heute in Erinnerung an 1918 meinen, mit denselben Mitteln Deutschland in die Arnie zwingen zu können, dann sollten ihnen die letzten Ereignisse der uns eigentlich gezeigt haben, daß sie auf Irrwegen sind. Das Großdeutschland von heute kapituliert nicht! Das „auf Gedeih und Verderb“, von dem Adolf Hitler sprach, ist nicht Ausdruck einer Notgemeinschaft, sondern Kennzeichen unserer Schicksalsgemeinschaft, die mit der Forderung auf das deutsche Lebensrecht sich eine neue Zukunft gestaltet, die gesichert ist vor heimtücklichen Ueberfällen neidischer Nachbarn.

Wenn wir die Auslandspresse dieser Tage durchsehen, so müssen wir bei den großen westlichen Demokratien und ihren Trabanten wieder feststellen, daß man uns dort nicht versteht oder — besser gesagt — nicht verstehen will. Klare und unmissverständliche Worte des Führers werden verdreht und entstellt, Wahrheiten werden mit Lügen beantwortet. Das deutsche Leben ist zum Frieden nicht einer wilden Kriegshege gegenübergestellt. Sätze der großen Führerreden werden aus dem Zusammenhang herausgerissen und zur Lügenpropaganda benutzt. Die erprobten Hegepolitik und Lügenpezialisten tun ihr Bestes, um das Kriegsgeschrei zu schüren. Aber, so sehr sie auch hegen und verleumden, das eine hat man in Paris und London scheinbar denn doch begriffen, daß nämlich der Führer die Siegfriedstellung, die Deutschland heute bezogen hat, für besser hält als einen Völkerverbund oder sonstige Gebilde, hinter denen sich der demokratische Imperialismus zu tarnen versucht. Alle törichten Randbemerkungen der demokratischen Heppolitiker können die Erkenntnis von der deutschen Kraft und der unbedingten deutschen Abwehrbereitschaft gegen die Eintreibung nicht vertuschen. Mag sich dieses oder jenes Hegeblatt neue Kraft und neuen Antriebe aus der Moskauer Kriegsbege am 1. Mai holen, mag der Satz des sowjetrussischen Kriegsministers Woroschilow: „Die Rote Armee ist die Kriegsmacht des internationalen Proletariats“ diesem oder jenem verblendeten Kriegsapostel wohl in den Ohren klingen, wir beneiden England und Frankreich nicht um die Verbrüderung, die sie mit dem Weltbolschewismus suchen. Mögen sie sich ruhig den Zerlegungsdazimus ins Pond hineinholen. Vielleicht erkennen sie dann, wohin sie sich verirrt haben.

Aus jedenfalls haben die vergangenen Tage, historische Tage im Ablauf des deutschen Schicksals dieser letzten Jahre, unter Selbstverleugung gehandelt und uns neue Kraft für